

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen
und des Schlesischen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 27.

Breslau, 4. Juli 1884.

13. Jahrgang.

Die Pflege der nichtdeutschen Muttersprache in den utraquistischen Schulen.

Nachdem die „Schlesische Schulzeitung“ in mehreren Artikeln für die Pflege der deutschen Sprache in den utraquistischen Schulen eingetreten ist, dürfte wohl auch ein kurzes Wort für die Pflege der nichtdeutschen Muttersprache in den genannten Schulen gestattet sein.

Es ist allerdings ein mißliches und zugleich gewagtes Unternehmen, zu gunsten einer von vornherein scheinbar verlorenen Sache das Wort zu ergreifen und etwas zu verteidigen, was vielfach als ein längst überwundener Standpunkt gilt oder doch dafür angesehen wird. Und doch dürfte ein derartiger Versuch gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht überflüssig sein, selbst wenn derselbe keinen andern, als nur den einen Zweck erfüllen würde, die gegenseitige Verständigung anzubahnen und einiges zur Klärung einer wichtigen, noch lange nicht erschöpften Frage beizutragen, damit dieselbe endlich in ersprißlicher, alle beteiligten Faktoren befriedigender Weise gelöst würde.

Der Referent hat von vornherein zu erklären, daß derselbe — obgleich Utraquist — nicht das mindeste gegen die Einführung der deutschen Sprache in den utraquistischen Schulen einzumenden hat, sondern im Gegenteil damit einverstanden ist, daß die deutsche Sprache in den nichtdeutschen Schulen mit allen zu gebote stehenden, zulässigen Mitteln gepflegt werde; nur wünscht derselbe, man möge auch die nichtdeutsche Muttersprache nach Möglichkeit berücksichtigen, dieselbe nicht völlig in den Hintergrund drängen, ihr vielmehr ein, wenn auch nur bescheidenes Plätzchen, auf dem Lektionsplan der utraquistischen Schulen gönnen, damit die Kinder neben der Erlernung der deutschen Sprache auch in ihrer nichtdeutschen Muttersprache so weit gefördert würden, um sich mit ihren nichtdeutschen Landsleuten mündlich und schriftlich zu verständigen und an dem religiösen Leben der Gemeinde in nutzbringender Weise Anteil zu nehmen.

Dieser vermittelnde Standpunkt erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen als der einzig richtige, und diejenigen, welche verlangen, nur eine, und zwar die deutsche Sprache in den utraquistischen Schulen zu pflegen, versallen mit ihrer Forderung in ganz dasselbe Extrem, wie die, welche fordern, nur eine und zwar die nichtdeutsche Muttersprache in den utraquistischen Schulen zu berücksichtigen. Das Richtige liegt, wie überall, so auch hier in der Mitte und läßt sich in dem Satze zusammenfassen: „Man pflege in den utraquistischen Schulen in der sorgsamsten Weise die deutsche Sprache und berücksichtige nach Möglichkeit die nichtdeutsche Muttersprache.“

Daß die Kenntnis der deutschen Sprache für jeden dem deutschen Staate angehörigen Staatsbürger ein unabweisbares Erfordernis ist, werden wohl selbst die erbittertesten Gegner des deutschen Sprachunterrichts nicht bestreiten; — nur müssen die Gegner der nichtdeutschen Muttersprache ebenfalls anerkennen, daß auch die Pflege der Muttersprache in den utraquistischen Schulen ein unabweisbares Bedürfnis ist. Wenn erst eine Verständigung

über diesen Kardinalpunkt der „Sprachenfrage“ erzielt werden könnte, dann würde sich die Lösung aller übrigen damit zusammenhängenden Fragen gleichsam von selbst ergeben.

Für Kinder nichtdeutscher Zunge ist die Beherrschung ihrer Muttersprache mindestens ebenso notwendig, wie die Kenntnis der deutschen Sprache; denn diese Kinder sind im späteren Leben auf den mündlichen und schriftlichen Verkehr mit dem Elternhause und mit ihren nichtdeutschen Landsleuten angewiesen, sie hören in der Kirche eine nichtdeutsche Predigt, die Kirchenlieder werden in der Muttersprache gesungen u. s. w. Und nun stelle man sich ein Kind vor, welches in der Schule weder das Lesen noch das Schreiben in der Muttersprache erlernt hat. Jeder wird wohl zugeben, daß die Schule in diesem Falle in der Ausbildung eines solchen Kindes eine bedeutende, für das gesellschaftliche und religiöse Leben desselben sehr empfindliche Lücke zurückgelassen hat.

Es ist ja ein allgemein anerkannter Grundsatz, daß die Schule nicht dem Staate, nicht der Kirche, nicht der Familie, nicht der Kommune allein angehört, sondern daß alle diese Faktoren ein gewisses Anrecht an dieselbe haben. Daher erscheint die Forderung der nichtdeutschen Eltern, auch die Muttersprache in der Schule zu pflegen, nicht unbillig und ist vom praktischen Standpunkte aus berechtigt. Die Eltern, welche die Lasten der Schulunterhaltung zu tragen haben, sind gewiß auch berechtigt, zu verlangen, daß ihre Kinder während der langen 7- bis 8-jährigen Schulzeit in der Muttersprache doch wenigstens so weit gefördert werden, um des Lesens und Schreibens kundig zu sein. Zu verlangen, daß die Eltern ihren Kindern in der Muttersprache Unterricht erteilen sollen, ist unbillig, und die Eltern haben in diesem Falle wohl nicht unrecht, wenn sie sagen: „Wozu sind die Schulen da und wozu sollen wir Schulsteuer zahlen, wenn unsere Kinder nicht einmal lesen und schreiben lernen!“ Auch haben wohl die meisten Eltern — das Geschick und die Fähigkeiten vorausgesetzt — nicht die Zeit, um ihren Kindern Unterricht zu erteilen. Diese Aufgabe hat die Schule zu lösen. Ebenso ist die Behauptung, daß durch sorgsame Pflege der deutschen Sprache auch der nichtdeutschen Muttersprache Genüge geschehen sei, hinfällig. Dieser Satz ist ebensowenig stichhaltig, als wenn man behaupten wollte, zur Pflege der deutschen Sprache genüge ein gründlicher Unterricht in der französischen Sprache, ohne besondere Berücksichtigung des Deutschen.

Wenn aber zugegeben wird, daß neben der Kenntnis der deutschen Sprache auch die Kenntnis der nichtdeutschen Muttersprache ein Bedürfnis ist, daß ferner die Schule die Pflicht hat, die Kenntnis der Muttersprache zu vermitteln, und daß endlich durch alleinige Pflege der deutschen Sprache ohne Berücksichtigung der Muttersprache die Schule ihrer Aufgabe nicht genügt, — dann wird damit zugleich auch das Geständnis abgelegt, daß es notwendig ist, in utraquistischen Schulen utraquistische Lehrer anzustellen.

Die Aufstellung rein deutscher Lehrer an utraquistischen bez. nichtdeutschen Schulen erscheint als ein pädagogischer Mißgriff, als eine Maßnahme, die in vielfacher Hinsicht zu beklagen ist.

Zunächst muß bemerkt werden, daß ein Unterschied zu machen ist zwischen wirklich utraquistischen Schulen, wie es solche in einigen

Orten der Grafschaft Glatz giebt — wo die Kinder mit wenigen Ausnahmen zwei Sprachen reden — und den nichtdeutschen Schulen in den polnischen Gegenden Oberschlesiens und den Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, wo sämtliche Kinder, wenn sie der Schule zugeführt werden, von der deutschen Sprache kein Wort verstehen. Die Behauptung, in solchen Schulen sei ein rein deutscher Lehrer am Platze, erscheint etwas gewagt. An den höheren Schulen stellt man ja auch nicht rein französische, rein englische, rein lateinische und rein griechische Lehrer an zur Vermittelung der fremden Sprachen. Besonders in den unteren Klassen, wo die Schüler noch keine Ahnung von der betreffenden fremden Sprache haben, dürfte die Anstellung solcher fremdsprachlichen Lehrer sich kaum empfehlen. Sie würden wahrscheinlich trotz der besten Veranschaulichungsmittel und trotz der gewissenhaftesten Verwertung derselben nur sehr geringe Erfolge zu verzeichnen haben, ganz abgesehen davon, daß viele Begriffe sich gar nicht veranschaulichen lassen. Die einfachste, leichteste und bequemste Veranschaulichung ist und bleibt die Bezeichnung des betreffenden Begriffs in der Muttersprache und die Übertragung desselben in die zu erlernende fremde Sprache. (?!) Damit soll aber der Übersetzungsmanier durchaus nicht unbedingt das Wort geredet werden. Referent huldigt vielmehr ebenfalls dem Grundsatz, dieselbe sei so viel als nur irgend möglich zu beschränken; nur hüte man sich auch hier vor Übertreibung. Die Zeit, wo die Kinder vom Hören eine Sprache erlernen, ist eigentlich, wenn dieselben anfangen, in die Schule zu gehen, schon vorüber. Dazu kommt noch, daß im Elternhause und in Gesellschaft von Gespielen, wo kleine Kinder reden lernen, viele auf einen beständig einwirken, während in der Schule ein umgekehrtes Verhältnis obwaltet.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Die Schule ist nicht nur Unterrichts-, sondern auch Erziehungsanstalt und die Erlernung der deutschen Sprache ist nicht der alleinige Zweck der utraquistischen Schule. Der Erfolg eines erzieherisch wirkenden Unterrichts von Seiten eines Lehrers, der die Kinder nicht versteht und von diesen nicht verstanden wird, muß aber — soviel wird wohl jeder zugeben — sehr in Frage gestellt werden. Eine nichtdeutsche Schule mit einem rein deutschen Lehrer ist und bleibt mehr oder weniger eine Abrihtungsanstalt und der Unterricht in einer solchen Schule ist eine Dual für Lehrer und Schüler.

Endlich erscheint die Anstellung eines rein deutschen Lehrers an einer utraquistischen Schule auch noch bedenklich mit Rücksicht auf sein Verhältnis der Gemeinde gegenüber. Man versetze sich nur in die Lage eines nicht deutschen Lehrers in einer rein deutschen Gemeinde und man wird sofort einsehen und zugeben, daß die Stellung und Wirksamkeit eines solchen Mannes vom pädagogischen und praktischen Gesichtspunkte aus absolut unmöglich wäre. Wer behaupten wollte, in nichtdeutschen Schulen sei das etwas anderes, der giebt sich einfach einer Täuschung hin.

Aber auch die Anstellung deutsch-utraquistischer Lehrer an nicht deutschen Schulen ist vom pädagogischen Standpunkte aus nicht ratsam. Wenn diese Lehrer die nichtdeutsche Muttersprache der Kinder vollständig beherrschen und sich in derselben korrekt ausdrücken vermögen, dann wäre gegen die Anstellung derselben an einer nichtdeutschen Schule nichts einzuwenden. Wenn man aber die bekanntlich sehr schwere polnische Sprache, um die es sich ja vorzugsweise handelt, in Betracht zieht, so kann man mit aller Bestimmtheit behaupten, daß es trotz des sorgfältigsten Unterrichts und des größten Fleißes nicht möglich ist, diese Sprache während der 3—4 jährigen Seminarzeit so zu erlernen, um sich in derselben korrekt ausdrücken zu können. Die Deutschutraquisten werden diese Behauptung gewiß gern bestätigen. Ein Lehrer aber darf nicht ein Stümper sein, er soll sich vielmehr dem Kinde als ein erstrebenswertes Ideal, als ein Beispiel und Muster darstellen, welches die Kinder in jeder Beziehung, auch mit Rücksicht auf die Sprache nachahmen sollen. Sobald er Blößen zeigt und Anlaß zum Befritteln und Bepötteln giebt, schwindet die Achtung und Liebe zu seiner Person und der Erfolg seiner Schulthätigkeit ist alsdann in Frage gestellt. Diese Ausführungen, deren Gültigkeit man mit Bezug auf den Lehrer einer deutschen Schule wohl ohne weiteres anerkennen wird, gelten aber auch von einem Lehrer einer nichtdeutschen Schule. Mit dem abfälligen Urteil, als wären die polnisch-utraquistischen Lehrer

für den verhältnismäßig geringen Erfolg in Bezug auf die Förderung der deutschen Sprache in nichtdeutschen Schulen verantwortlich zu machen, möge man doch etwas vorsichtiger sein. Man denke nur an die Erfolge in manchen rein deutschen Schulen! Man vergegenwärtige sich ferner die oft sehr erschwerenden Umstände, unter welchen die Lehrer an nichtdeutschen Schulen zu arbeiten haben, als: Überfüllung der Klassen, unregelmäßiger Schulbesuch, die Vermittelung einer fremden Sprache zc. Bei den gegenwärtigen hohen Zielen werden sich wohl selbst die Lehrer an rein deutschen über zu wenig Arbeit nicht zu beklagen haben; die Kollegen an nichtdeutschen Schulen aber haben verhältnismäßig ein viel größeres und schwierigeres Arbeitsfeld zu bewältigen, was entschieden anerkannt werden muß. Dieselben zu verdächtigen, als kämen sie ihren Pflichten weniger gewissenhaft nach wie die deutschen Lehrer, ist unkollegialisch. Mehr und weniger Gewissenhafte giebt es in allen Beamtenkategorien, nur muß man nicht für einen den ganzen Stand verantwortlich machen wollen.

Was den Religionsunterricht anbelangt, so wäre es wünschenswert, wenn derselbe auf allen Stufen in der Muttersprache erteilt werden möchte. Es verträgt sich nicht mit der Wichtigkeit dieses Unterrichtsgegenstandes, daß derselbe nur als ein Mittel zum Zweck gebraucht werden soll. Der Religionsunterricht muß Selbstzweck bleiben und kann in der Elementarschule in einer „Herz und Gemüt bildenden Weise“ nur in der Muttersprache erteilt werden. Die Erfahrung lehrt, daß es nicht möglich ist, alle Kinder in der nichtdeutschen Schule so weit zu fördern, daß sie die deutsche Sprache vollständig beherrschen würden. Selbst auf der Oberstufe wird es immer noch Kinder haben, welche das für die erhabenen Lehren der christlichen Religion erforderliche Sprachverständnis und Sprachgefühl nicht besitzen. Die natürliche Folge ist, daß die religiöse Ausbildung dieser schwachen Kinder, welche dem Religionsunterrichte in der fremden Sprache nicht zu folgen vermögen, bei ihrer Entlassung aus der Schule große Lücken aufweist, welcher Umstand verhängnisvoll werden kann fürs ganze Leben. Auch werden die Kinder durch Erteilung des Religionsunterrichts in einer fremden Sprache für das kirchliche Leben der Gemeinde nicht in der wünschenswerten Weise vorbereitet. Eine solche Unterrichtsweise läßt das für den geordneten Schulunterricht durchaus notwendige „Handinhandgehen“ der Schule mit der Kirche vermissen.

Man möge diese auf der Erfahrung beruhenden Ausführungen wohlwollend und vorurteilsfrei erwägen und prüfen, und man wird sich der Einsicht gewiß nicht verschließen können, daß die aufgestellten Forderungen berechtigt sind. Man möge sich aber alsdann auch nicht scheuen, die sich daraus ergebende Konsequenz zu ziehen und eine Korrektur da eintreten zu lassen, wo man durch unausführbare Forderungen vielleicht jetzt schon Schaden angerichtet hat. Sollten diese Zeilen zu der so notwendigen, bis jetzt leider vermißten gegenseitigen Verständigung in dieser Frage etwas beigetragen haben, so wäre der Zweck derselben erfüllt.*)

Der V. deutsche Lehrertag.

(Schluß.)

Mit Annahme der Siegert'schen Thesen war die Tagesordnung des V. deutschen Lehrertages erledigt. Es erhielten nun noch das Wort Herr Bürgermeister Heyne (um auf die Vorteile des Eintrittes in den preussischen Beamten-Verein hinzuweisen), und Herr Weise-Görlich zu einigen geschäftlichen Mitteilungen. Das offizielle Schlußwort sprach der dritte Vorsitzende, Herr Beeger-Leipzig, indem er auf das in den Haupt- und Delegierten-Versammlungen beendete Arbeitspensum einen Rückblick warf. Er dankte allen denen, welche dazu beigetragen haben, diese Tage so schön und segensreich zu gestalten. Insbesondere dankt er den königlichen und städtischen Behörden und dem Geheimen Regierungs- und Schulrat Bock aus Siegnitz für das liebenswürdige Ausharren bei den Verhandlungen;

*) Obgleich vorstehende Ausführungen unseren Ansichten weniger entsprechen, bringen wir dieselben doch, um auch dem gegnerischen Standpunkte gerecht zu werden. (Red.)

er dankt auch der Stadt Görlitz und ihren Bürgern, den Kollegen und besonders dem Ortsausschuß. So manches edle Samenorn werde mit nachhause in die Schulhäuser getragen werden, wo mit neuem Mut und neuer Stärke an die Arbeit gegangen werden wird. Redner schließt mit einem von der Versammlung mit höchster Begeisterung aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, unter dessen Oberhoheit das deutsche Schulwesen gedeihe, wie in keinem anderen Staate der Welt.

Hierauf ergriff das Wort der Vertreter der Königl. Regierung, Geheimer Regierungs- und Schulrat Bod. Trotz seiner Jahre hatte der hohe Herr auch nicht eine der Sitzungen versäumt. Früh um 1/28 Uhr, Dienstag wie Mittwoch, erschien er in der Delegierten-Versammlung des deutschen Lehrervereins, ging sodann in die Hauptversammlungen des Lehrertages und wich nicht von seinem Plaze, bis der Schluß der Sitzung verkündet war. Mit dem sichtbar größten Interesse folgte er den Verhandlungen von Anfang bis zu Ende. Nach einer so gewissenhaften, aufmerkamen und hingebenden Teilnahme des Vertreters der Königl. Regierung ist das Zeugnis, welches er schließlich dem Lehrertage ausstellte, ein besonders beachtenswertes. Es möge darum hier in seinem Wortlaute eine Stelle finden:

„Meine Herren! Ich kann nicht scheiden aus dieser Versammlung, ohne Ihnen, dem Herrn Präsidenten, den Herren vom Vorstande, den Herren Delegierten, sowie den übrigen Herren Teilnehmern und anwesenden Damen meinen alleraufrichtigsten Dank auszusprechen. Es hat sich wieder einmal bewiesen, wie schön und segensreich es ist, wenn aus einem Sinne heraus gearbeitet wird, und dieser Sinn war — es läßt sich kurz bezeichnen — die gemeinsame Liebe zu unserer Schule, zu dem Lehrerberufe, zu dem Lehrerstande und zu unserem deutschen Volke. Mögen wir auch auf sehr verschiedenen Standpunkten im Leben stehen, so hat sich doch unzweifelhaft und gewiß herausgestellt — und die Verhandlungen haben es dokumentiert — daß wir alle in einem Sinne insofern arbeiten, als wir allzumal — ein jeder von seinem Standpunkte aus — das wollen und erstreben, was dem Gedeihen der Schule förderlich ist. (Bravo!) M. H.! Dies hat noch einen anderen großen Segen zur Folge gehabt; nämlich die Liebe macht das Herz weit. Da, wo Egoismus ist, wo jeder nur an das Seine denkt, da ist Beschränktheit auch in betreff des Blickes, in betreff des Interesses. Wo man aber den einen Wunsch hat, der Sache zu dienen mit ganzer Liebe und ganzer Kraft, da erweitert sich auch das Herz, daß es sich öffnet auch für die Meinungen, auch für die Ansichten anderer; da wird man geneigt gemacht, über das, was einem sonst befremdend erscheint, nachzudenken und darauf einzugehen. Und ich glaube, meine Herren, es ist kein geringer Gewinn, daß wir heute und gestern durch das persönliche Begegnen und durch das persönliche Nahetreten — ich muß es von mir sagen — jedenfalls sehr gewonnen haben; ich bin zugänglicher geworden, ich habe Vertrauen gewonnen auch in betreff der Sache; ich muß sagen, mir ist das Herz geöffnet worden (Bravo!) und, meine Herren, durch das Herz auch der Blick für die Sache, der wir dienen wollen, für die Ziele, nach denen wir streben mit großer Einmütigkeit. Und ich glaube, daß der deutsche Lehrerverein einer großen Zukunft entgegengeht und weiter mit Segen baut, wenn in diesem Geiste weitergearbeitet wird, und ich wünsche von Herzen, daß dieser Segen Sie alle auf Ihren Wegen begleiten möge! Das wolle Gott geben!“ (Lang anhaltendes begeistertes Bravo!)

Nach einem aus der Mitte der Delegierten ausgebrachten Hoch auf den Vorstand und das Bureau wurde um 2 1/2 Uhr der Lehrertag definitiv geschlossen mit dem Wunsche: „Auf frohes Wiedersehen auf dem VI. deutschen Lehrertage!“

Es folgte nun noch an demselben Tage eine Reihe gefelliger Vergnügungen, teils der Erholung nach der ersten Arbeit und dem Genuß der Naturschönheiten in der Umgebung von Görlitz gewidmet, teils dazu bestimmt, den aus allen Teilen des weiten deutschen Reiches herbeigezogenen Festteilnehmern Gelegenheit zu bieten zum ungezwungenen Meinungsaustausch in Ernst und Scherz. Welches Gewicht fast allgemein gerade auf die zuletzt angedeutete Seite dieser

Vergnügungen gelegt wurde, dafür giebt der Ausflug nach der Landeskronen, sowie der den letzten Versammlungstag abschließende Schlußkommers den sprechendsten Beweis. Trotzdem der schöne Basaltkegel der Landeskronen sich bereits seit Mittag in einen den Blicken undurchdringbaren Dunstschleier gehüllt hatte und so die Hoffnung auf den Genuß der viel gerühmten weiten Fernsicht schwinden mußte, hatten es doch wohl gegen 50 Festteilnehmer unter der lebenswürdigen Führung einiger Mitglieder des unermüdblichen Ortsausschusses gegen 4 Uhr nachmittags unternommen, die Landeskronen zu besteigen. Trotzdem bei dem immer heftiger werdenden Regen der Ausflug außer der erquickenden Bergesluft und dem frischen Gerstentrank, welchen die Restauration auf der Landeskronen und die „Norddeutsche Bundeshalle“ in Biesnitz ihren Besuchern reichlich spendeten, wohl nichts weiter bot, wird Referent sich doch an diese Stunden frohen Beisammenseins mit lieben Standesgenossen gern erinnern; schien es doch fast, als hätte jeder es sich zur Aufgabe gesetzt, dem heut so trübe dreinschauenden Himmel sein heiterstes Gesicht zu zeigen. Abends von 9 Uhr an fand im „Tivoli“ der Schlußkommers statt. Wen die Pflicht nicht bereits nach der Heirat zurückgerufen hatte, der war hier gewiß noch zu finden. Herr Fricke-Hamburg, der, zum Präses erwählt, den Kommers mit großem Geschick leitete, mußte bald einen frischen Geist in die Versammlung zu bringen, der in einer reichen Anzahl humoristischer Vorträge und launiger Toaste immer neue Nahrung fand, sodaß die letzten Teilnehmer noch der neue Tag in heiterster Stimmung beisammensand. Nur einmal wurde die Stimmung etwas ernster; als der mehr als 70-jährige Herr Schmitt-Darmstadt das Wort ergriff und von seinen Erfahrungen aus vergangener Zeit ein Bild gab, das allerdings düster genug war. Auch dieser letzte Teil des Festprogramms darf als allseitig wohl gelungen bezeichnet werden.

Donnerstag, den 5. Juni, unternahmen etwa 40—50 Kollegen einen Ausflug mit der Bahn in das nahe gelegene Reißethal bei Ostritz (Königreich Sachsen). Von Ruzsdorf aus zu Fuß nach Marienthal gelangend, wurden zunächst die ausgedehnten Klostergebäude in Marienthal, die Klosterkirche mit dem Grabmal der bekannten Henriette Sonntag u. a. m. in Lugenschein genommen. Nun führte der Weg in dem romantischen Reißethal weiter bis zur Station Rosenthal. Nach kurzer Rast brach die Gesellschaft von hier wieder auf und besuchte noch die nahe Burgruine „Rohnau“, sowie die „Heinrichshöhe“ und die durch ihre reizende Fernsicht bekannte „Weinberg-Restauration“. Der bei etwas schwülem, aber doch heiterem Wetter gemachte Ausflug entschädigte alle Teilnehmer reichlich für die am vorigen Tage verloren gegangene Fernsicht von der „Landeskronen.“ In den Nachmittagsstunden endlich trennte sich auch das letzte Häuflein der großen deutschen Lehrer-Versammlung mit dem Abschiedsrufe: „Auf ein frohes Wiedersehen!“

Die Ausstellung von Lehrmitteln beim V. deutschen Lehrertage in Görlitz.

Wie feinerzeit Erfurt, Magdeburg, Kassel hat auch Görlitz bei Gelegenheit des V. deutschen Lehrertages eine Ausstellung von Lehrmitteln veranstaltet. Die Ausstellungs-Kommission, die mit den nötigen Arbeiten betraut worden war, hatte sich eine doppelte Aufgabe gestellt: 1. auf die Schulhygiene bezügliche Objecte, 2. ausgezeichnete Veranschaulichungsmittel vorzuführen. Das der Ausstellung von den Mitgliedern des Lehrertages entgegengebrachte Interesse, der überaus rege Besuch und der von vielen Seiten ausgesprochene Beifall bürgen dafür, daß es gelungen ist, der bezeichneten Aufgabe einigermaßen gerecht zu werden. Da die Herren Direktoren verschiedener Görlitzer Schulen aus dem zum Teil überaus reichen Lehrmittelschatze ihrer Anstalten des Neuesten und Besten vieles bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatten, kam es hauptsächlich nur noch darauf an, durch neue Erscheinungen auf den oben genannten Gebieten das Vorhandene zu ergänzen, zu vervollständigen. Bedeutende Firmen, wie Perthes-Gotha, Ferd. Hirt und Heitmann-Leipzig, K. Schun-Berlin, Meinhold u. Söhne-Dresden, Julius Klinkhardt-Berlin, Oldenbourg-München, Th. Fischer-Kassel u. a., haben die Kommission hierin in dankenswerter Weise unterstützt.

Freilich darf auch andererseits nicht verschwiegen werden, daß andere Verlags-handlungen auf unsere Bitten um Übersendung von Ausstellungs-Objekten entweder gar nicht, oder doch ablehnend geantwortet haben. —

Die Abteilung für Hygiene enthielt die Kunze'sche und die Hüppauf'sche Schulbank, Arbeitstische verschiedener Systeme: a. Professor Bock-München, b. Hermann-Berlin, c. Nätter-Zeitz, d. Richter-Görlitz, e. Rodenow-Berlin. — Besonders Interesse erregte eine plastische Darstellung über die Zusammensetzung und den Nährwert verschiedener Lebensmittel von Professor Bischof-Berlin. B. Neumann-Görlitz hatte eine reichhaltige Kollektion Gradhalter und Schreibapparate verschiedenster Konstruktion von Sönnecken ausgestellt.

Bedeutend mannigfaltiger war die Abteilung, umfassend die Veranschaulichungsmittel für die verschiedensten Unterrichts-Disziplinen.

I. Naturkunde.

Hier sei zunächst gedacht der Flora artefacta von Christine Jauch und B. Stein-Breslau, die gerechtes Aufsehen und lebhaftes Bewunderung hervorrief.

Nicht geringeren Beifalls erfreute sich eine überaus wertvolle Kollektion von Mineralien und Chemikalien aus der Fabrik von Dr. Schuchardt-Görlitz. Aus der 10 Nummern umfassenden Sammlung heben wir nur hervor:

- a. eine Sammlung von 120 Mineralien i. W. von 340 M,
- b. zwei Etuis künstlicher Krystalle,
- c. 21 Edelstein- und Krystall-Modelle,
- d. 15 imitierte Diamanten, Preis 40 M,
- e. 64 Elemente, Preis 250 M,
- f. 18 Präparate zu spektroskopischen Untersuchungen.

An Bildern für Naturgeschichte waren ausgestellt:

1. Meinhold u. Söhne, 20 Tierbilder,
2. Dr. Fiedler, Anatomische Wandtafeln,
3. Forberg, Blatt-, Blüten- und Fruchtformen,
4. W. Lehmann — Leutemann, Zoologischer Atlas,
5. C. Fröhlich, 16 Tierbilder nach Aquatellen,
6. Rabenhorst, Kryptogamen,
7. Hartinger-Wien, die wichtigsten deutschen Giftpflanzen,
8. Hartinger, Pilzabbildungen,
9. Lippert, Abbildungen von Bäumen, Verlag von Gerold-Wien,
10. Zippel-Bollmann, Ausland. und inländ. Kulturpflanzen,
11. Kolb, Zoologischer Atlas.

In wünschenswerter Weise wurde diese Seite der Ausstellung ergänzt durch das physikalische Kabinett und die naturwissenschaftlichen Sammlungen der Knaben-Mittelschule, deren Besuch den Mitgliedern des Lehrertages freistand. Aus den reichen Sammlungen sei nur hervorgehoben: a. Brendel, Pflanzenmodelle, b. Kuprecht, Pflanzenatlas, c. Dr. Ahles, Wandtafeln der Pflanzenkrankheiten, d. Bock-Steeger, Anthropologische Gips-Modelle.

II. Geographie und Geschichte.

An erster Stelle sind hier hervorzuheben 18 politische und physikalische Karten von K. Bamberg, Berl. v. K. Chun-Berlin, die durch ihre einfache, klare Zeichnung, das glücklich gewählte Kolorit und die überaus große Anschaulichkeit überraschten und sich allgemeine Anerkennung erwarben. Außerdem waren ausgestellt:

- a. 11 Karten von Leeder, b. Ziegler, Karte der Schweiz,
- c. Kiepert, Australien und Polynesien, d. Nickau, Kreisarte von Görlitz u. a.

An Bildern zur Geographie und Geschichte enthielt die Ausstellung:

1. Geographische Charakterbilder
 - a. von Lehmann, b. von Hölzel, c. von Kirchhoff,
2. Rassenbilder
 - a. von Bär, b. von Kirchhoff,
3. Hirt, Geographische Bildertafeln,
4. Hirt, Hauptformen der Erdoberfläche,
5. Weber, Bilder für Schule und Haus, Verlag der Illustrierten Zeitung-Leipzig,
6. Schneider, Typenatlas,
7. Langl, Bilder zur Geschichte, insbesondere Kunstgeschichte.

III. Biblischer Geschichts- und Anschauungs-Unterricht.

1. Rehr und Pfeiffer, Bildertafeln zu den Hey'schen Fabeln.
2. Wangeman
3. Jul. Naumann
4. Körner-Chemnitz, Uhrzifferblatt mit verstellbarem Zeiger.

IV. Rechen-, Schreib- und Zeichen-Unterricht.

1. Wunstorf'sche Rechenmaschine (veranschaulicht neben den Rechenoperationen im Zahlenraume von 1—100 das Nummern- und Bruchrechnen und die vier Species im unbegrenzten Zahlenraume);
2. Schreibschulen:
 - a. Ditto, Neue Berliner Schreibschule,
 - b. Jütting u. Borbrodt, Erfurter orthograph. Schreibhefte,
 - c. Adler, Hamburger, Schreibschule,
 - d. Oldenbourg, Münchener Schönschreibhefte,
3. Espey, Wandtafeln zur Normalwörter-Methode,
4. Kämpf, Staffelei-Wandtafel (drehbar),
5. Stuecke-Worms, Steintafeln,
6. Weishaupt, Zeichengang,
7. Schulze, Farbige Elementar-Ornamente,
8. Holz-Modelle,
9. Zahn, Musterbuch für häusliche Kunstarbeiten u. v. a.

In den beiden Zeichensälen und dem Modellzimmer der Knaben-Mittelschule, deren herrliche Aula als Ausstellungsraum diente, waren zudem noch Vorlagen, Modelle und Schülerarbeiten aller Klassen der genannten Schule ausgelegt, die für den Fachmann des Anziehenden die Fülle enthielten.

V. Handarbeits-Unterricht.

1. Wandtafeln für den weiblichen Handarbeits-Unterricht
 - a. von Godei,
 - b. von Jakobi,
2. Klotz, Tafeln zur Veranschaulichung der Schallenfeld'schen Methode.

Zum Schluß sei noch erwähnt der ausgestellten Schülerarbeiten der hiesigen Handfertigkeitschule, die durch ihre Mannigfaltigkeit und vorzügliche Ausführung nicht wenige Besucher der Ausstellung längere Zeit fesselten.

So bot die Ausstellung, wenn sie sich auch, wie übrigens von vornherein beabsichtigt worden war, in bescheidenen Grenzen hielt, des Belehrenden und Anregenden die Menge, und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß kein aufmerksamer Besucher die Ausstellungsräume ganz unbefriedigt wird verlassen haben.

Die Delegiertenversammlung des deutschen Lehrervereins

zu Görlitz fand programmgemäß Dienstag den 3. Juni, von 7½ Uhr ab, im Saale des Englischen Gartens unter Leitung ihres bewährten Vorsitzenden, Herrn Tierch-Berlin, statt. Herr Schulrat Bock aus Liegnitz wohnte auch dieser Versammlung wie der am folgenden Tage stattgefundenen Fortsetzung derselben von Anfang bis zu Ende mit sichtlichem Interesse bei. Seitens der Provinz Schlesien nahmen laut erfolgter Wahl folgende Herren an den Verhandlungen teil: Töppler I u. II, W. Hübner, Kunz und C. Langner-Breslau, Feutner-Salzbrunn, Kreis-Ratibor, Bernhard-Tarnowitz, Grabs-Glogau und König-Beerberg.

Der Vorsitzende weist in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß das Fahrzeug des deutschen Lehrervereins noch flott und in Ordnung sei, und zollt den Mannschaften dieses Fahrzeuges — das Offiziercorps und besonders den umsichtigen Kapitän ließ er in bescheidener Zurückhaltung außer acht — Worte ehrender Anerkennung; die etwa zutage tretenden Mängel hofft er von der Zukunft ausgeglichen zu sehen.

Unter den nun folgenden Mitteilungen sind der Beitritt der „freien Konferenz Bremer Volksschullehrer“ und des „Oldenburger Landesvereins“ zum deutschen Lehrerverein hervorzuheben, denen der Vorsitzende herzliche Begrüßungsworte widmet. Im weiteren gedenkt letzterer der im Laufe des vergangenen Jahres durch den Tod ausgeschiedenen wackeren Kollegen Liebermann-Cassel, Schlömann-

Vielefeld und Husschmidt=Anna, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrt.

Es folgt der Kassenbericht durch Dorner=Berlin. Referent bemängelt die teilweise unpünktliche Einsendung der Jahresbeiträge und beantragt namens des Ausschusses, den Wunsch auszusprechen, daß die Beiträge der einzelnen Provinzialverbände an den Landesverein bis spätestens den 1. Oktober, diejenigen aber des Landesvereins bis spätestens den 1. Dezember eingesandt werden möchten. Der Antrag wird angenommen. Die Versammlung giebt sodann ihre nachträgliche Genehmigung zu einer aus der Zentralkasse einem Lehrer gewährten Unterstützung behufs Ausfertigung eines Rechtsfalles von prinzipieller Bedeutung und erteilt auf Antrag Schröder=Magdeburg, welcher den Bericht der Rechnungs=Revisions=Kommission gegeben, dem Kassierer Deharge.

Den nun folgenden Bericht der Kalender=Kommission giebt Kollege Gallee=Berlin. Derselbe teilt mit, daß das Kalender=Geschäft in letzter Zeit in materieller Beziehung sich ein wenig gehoben, wenn auch noch recht viel zu wünschen übrig bleibe. Redner erörtert ferner die Gründe, welche die Kommission veranlassen, entgegen einem Beschluß der Delegierten=Versammlung Kalender und Jahrbuch getrennt herauszugeben, und berichtet sodann, daß der Ausschuß bezüglich der ferneren Herausgabe von Kalender und Jahrbuch mit der bekannten Firma Jul. Klinkhardt in Leipzig in Verhandlung getreten, welche sich unter günstigen Bedingungen zur ferneren Herausgabe beider Bücher bereit erklärt habe. Auf Antrag Stolley=Riel erteilt die Versammlung den auf dieses Abkommen bezüglichen Anträgen des Ausschusses durch en bloc=Annahme derselben ihre Zustimmung und wünscht, daß dem nächsten Jahrbuche das Bildnis W. Lange's beigegeben werde.

Buchwitz=Berlin giebt den Bericht über das Hauptorgan, die „Pädag. Zeitung,“ und beantragt namens des Ausschusses, daß künftighin je ein Exemplar an die Mitglieder des Zentralvorstandes auf Kosten der Zentralkasse abgegeben werde, welcher Antrag genehmigt wird.

Dorner=Berlin giebt hierauf Aufschluß über das materielle Ergebnis des mit der Feuerversicherungsgesellschaft Providentia abgeschlossenen Vertrages. Dasselbe ist von Jahr zu Jahr günstiger geworden und beläuft sich für das letzte Jahr auf gegen 2000 *M.*, wovon allein 700 *M.* auf Ostpreußen entfallen. (Wenn der von der Provinz Schlesiens geschlossene Separatvertrag nicht gleich günstige Resultate liefert, so findet das seine teilweise Erklärung in dem Bestehen des Brandversicherungvereins für Geistliche und Lehrer; nichtsdestoweniger könnte die große Provinz Schlesiens bei einiger Energie hierin ein wenig mehr leisten). Der Referent ersucht die Vorstände der Provinzialverbände, die Vertragsache auf den Generalversammlungen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Es folgt nun die Beratung über die von Hamburg gestellten, auf die Vertretung der Zweigverbände bei den Delegiertenversammlungen, Reisediäten der Zentralvorstandsmitglieder u. sich beziehenden und in diesem Blatte bereits mitgeteilten Anträge auf Abänderung des § 6 des Statuts. Nach Begründung der Anträge durch Fricke=Hamburg und einer längeren, von Tiersch und Dorner=Berlin, Töppler I=Breslau, Helmsde=Magdeburg und Stolley=Riel geführten Debatte werden sämtliche Anträge abgelehnt und damit für diesen Tag die Verhandlungen geschlossen.

Die am folgenden Tage zu gleicher Stunde und in demselben Lokale erfolgte Wiederaufnahme derselben galt in erster Linie der Beratung über die praktische Ausführung des vom deutschen Lehrertage im Prinzip bereits gebilligten gegenseitigen Rechtsschutzes der Lehrer resp. des vom geschäftsführenden Ausschusse gestellten Antrages bezüglich des dem Vereinsstatut anzufügenden, die Regelung dieser Angelegenheit festsetzenden §. Kollege Clausnitzer=Berlin berichtet zunächst über das aus den Zweigverbänden ihm zugegangene, diese Frage behandelnde Material. Nur die Provinzen Schlesiens, Posen, Preußen und einige andere seien ihren diesbezüglichen Verpflichtungen prompt nachgekommen; er beklagt die Lauheit mancher Vereinsvorstände, wünscht eine straffere Vereinsdisziplin und empfiehlt schließlich die Ausschußanträge. Von Stolley=Riel liegt folgender Gegenantrag vor:

„In Erwägung, a. daß der von dem geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Lehrervereins gestellte Zusatzantrag zum Statut dieses Vereins dem im § 1 des Statuts ausgesprochenen Zweck des deutschen Lehrervereins nicht gleichartig ist, vielmehr ihm etwas durchaus Fremdartiges beimischt; b. daß durch diese Beimischung in verschiedener Beziehung die bisher unantastbare Grundlage des Vereins zu dessen Nachteil verändert wird; c. daß für den Zusatzantrag ausreichende und wirklich zwingende Gründe nicht vorliegen; endlich d. daß der durch den Zusatzantrag angestrebte Erfolg ohne denselben durch freien Zusammenschluß im Einzelfalle voll erreicht werden kann — geht die Delegierten=Versammlung des deutschen Lehrervereins über den vom geschäftsführenden Ausschuß gestellten Zusatzantrag zur Tagesordnung über, empfiehlt aber den einzelnen Zweigvereinen, dem Rechtsschutz ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und event. im Einzelfalle thatkräftig nach eigenem Ermessen Beihilfe zu leisten.“

Der Antragsteller, von seinen Spezialkollegen Jensen und Dr. Arends in anerkannter Weise und mit Fähigkeit unterstützt, begründet den schleswiger Antrag sehr ausführlich und unter Hinweis auf die Schwierigkeit der Ausführung dieses Unternehmens, das besser den einzelnen Zweigverbänden zu überlassen sei. Er erblickt bei Annahme des Ausschußantrages ein den Verein treffendes Übel und bittet, über die Köpfe der Schleswig=Holsteiner nicht einen Beschluß zu fassen, der ein Schisma zur Folge haben könne. Diese Ausführungen werden von Helmsde=Magdeburg unter Bestätigung des angeblichen Übels und Begründung der Notwendigkeit eines Rechtsschutzvereins sehr lebhaft bekämpft, wobei er unter Hinweis auf das Gespenst eines Schismas über die Pflichten wahrer Vereinsmitglieder spricht. Beeger=Leipzig nimmt eine vermittelnde Stellung ein; er will die einzelnen Provinzialverbände beauftragen, die Sache versuchsweise in die Hand zu nehmen, um nach 2 Jahren zu endgültiger Erwägung schreiten zu können. Es folgt noch eine ausgepönnene Debatte, in welcher die Herren Bildat=Königsberg, Bades=Darmstadt, Baumhauer=Posen, Töppler I=Breslau, Grabs=Blögau, Berdrow=Stralsund u. a. die Ansichten der von ihnen vertretenen Vereine und die von ihnen gemachten Erfahrungen über die Notwendigkeit eines gegenseitigen Rechtsschutzes darlegen, worauf nach einem Schlußwort des Referenten die fast einstimmige Annahme des § 1 der Vorlage und darauf die en bloc=Annahme der übrigen §§ derselben erfolgt. Die Festsetzung der Beitragsquote (§ 5) wird dem Zentralvorstande überlassen. Damit ist das Rechtsschutzinstitut ins Leben getreten. Möge es dem Einzelnen ein zuverlässiger Schutz und Schirm sein, den Geist der Einigkeit unter den deutschen Lehrern aber stärken helfen!

Nach Bericht von Baumhauer=Posen über den ordnungsgemäßen Besund der Rechnungen bezüglich der Vertragsache mit der Providentia und der Bestimmung der Provinzen Pommern und Rheinprovinz zur Revision der Kalenderrechnung und Abrechnung mit der Providentia wird Berlin wiederum als Borort gewählt. Der Vorsitzende erklärt namens der dortigen Kollegen die Annahme der Wahl und führt darauf den Schluß der ausgedehnten Verhandlungen herbei. Unser letztes Wort an dieser Stelle ist ein herzlicher Dank an die Berliner Kollegen, welche sich auch für die kommenden Jahre zur Übernahme der Mühen und Arbeiten, welche die Leitung eines so großen Ganzen mit sich bringt, haben bereit finden lassen. Mögen sie in ihrem Eifer noch lange nicht erlahmen und das von ihnen begründete Werk deutscher Lehrereinheit einem guten Fortgange entgegenführen!

Korrespondenzen.

— [Regelung der Mietsentschädigung für Volksschullehrer.] Minist.=Erlaß vom 7. Januar 1884. Centralblatt S. 184. „Auf den Bericht vom 27. Oktober v. J. erwidere ich der Königl. Regierung, daß aus demselben kein hinreichender Grund zu entnehmen ist, von dem Erlasse vom 20. März v. J. bezüglich der den Lehrern in N. zu gewährenden Mietsentschädigung abzugehen. — Im Hinblick auf den Erlaß vom 3. Januar 1882 — Centralblatt 1882, S. 437 — ist es für die planmäßige Regelung der Mietsentschädigungen nicht von entscheidender Bedeutung, daß zur Zeit einzelne Inhaber von Lehrerstellen in N. unverheiratet sind. Wenn dormalen einer der Lehrer in seinem eignen Hause wohnt, so folgt daraus noch nicht, daß ihm die Mietsentschädigung, welche ihm in Ermangelung einer Dienst-

wohnung gebührt, vorzuenthalten sei, oder daß die Mietsentschädigung nicht den örtlichen Verhältnissen entsprechend zu bemessen sei. Ebensovienig kann bei planmäßiger Festsetzung von Mietsentschädigungen in Betracht kommen, ob der eine oder andere der jeweiligen Inhaber von Lehrerstellen Vermögen besitzt oder nicht, ob die Wohnung, welche ein Lehrer zeitweise innehat, zu groß oder zu klein, zu billig oder zu teuer erscheint. Auch die Berufung auf die den unmittelbaren Staatsbeamten zu teil werdenden Wohnungsgelbzuschüsse bleibt ohne entscheidendes Gewicht. Die letzteren sind nicht darauf berechnet, die Wohnungsmiete zu decken, sondern nur eine besondere Art der Gehaltssteigerung mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse. Die Lehrer aber sollen Dienstwohnungen und Mietsentschädigungen haben, d. h. eine Entschädigung, welche ausreicht, um die ortsübliche Miete für eine dem Stande des Lehrers angemessene Wohnung zu decken. Mit Rücksicht hierauf wolle die Königl. Regierung nunmehr ordnungsmäßig im Sinne des Erlasses vom 20. März v. J. die Mietsentschädigungen festsetzen und bemessen, auch den Magistrat befehlen.“

— [Die Übernahme von Agenturen in Auswanderungsangelegenheiten] ist, wie der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten bereits in seinem Erlaß vom 7. August 1872 ausgesprochen hat, den Volksschullehrern ebenso wie jede Beteiligung an derartigen Geschäften unterlag. Auf Veranlassung des Herrn Ministers hat die hiesige Königl. Regierung durch eine vom 9. v. Mts. datierende Zirkularverfügung dieses Verbot in Erinnerung gebracht.

Breslau. [Verein evangelischer Lehrer.] Herr Köhler beendete in der letzten Sitzung, am 21. Juni, die Vorlesung seines Dramas „Otto III.“ Mit herzlichen Worten dankte ihm der Vorsitzende. Er gab seiner und der Anwesenden Anerkennung um so lieber Ausdruck, als Herr Köhler einer der unsern ist. Hierauf machte der Vorsitzende Mitteilungen über die für den 16. August cr. in Aussicht genommene Feier des 25 jährigen Bestehens der Sanderstiftung. Endlich wurde über das in der „Schlef. Schulztg.“ und der „Kath. Schulztg.“ veröffentlichte Referat des Ratiborer Lehrervereins gesprochen. Der Vorstand des genannten Vereins hat uns durch seinen 2. Schriftführer Herrn Köstner einige gute Lehren geben lassen. Wir müssen sie dankend ablehnen, denn wir stehen nun einmal auf einem ganz anderen Standpunkte. Wir sollen „auf eine gefährliche Brücke getreten“ sein, indem wir den kathol. Katechismus nebenher in einer Debatte besprochen haben. Das sehen wir nicht ein. Wir halten uns für berechtigt, ja sogar für verpflichtet, alles, was die Schule angeht, „in den Kreis unserer Erwägungen zu ziehen“. Der Vorstand des Ratiborer Lehrervereins scheint sich und uns in der bergehten Sache, wie in der ebenfalls im letzten Referat berührten Simultanschulfrage, „nicht für kompetent“ zu halten. Fast wörtlich wie Herr v. Puttkamer meint er, man müsse solche große Gesichtspunkte „den vorgelegten Schulbehörden“ überlassen, die sie „nach Bedürfnis ordnen“. Das ist ja auch ein Standpunkt; wir halten es aber lieber mit Dörpfeld. Die Furcht nach oben hin hindert indes den Vorstand des Ratiborer Lehrervereins nicht, nach der Seite hin ziemlich anmaßend zu werden. Wir sollen uns, sagt er, „eine edlere Aufgabe stellen, als religiösen Zwist zu provozieren und zu nähren.“ Wir wollen den löblichen Vorstände, der die hiesigen Verhältnisse und die hiesige Presse wohl wenig verfolgt haben mag, nicht auseinanderlegen, wer denn hier eigentlich der provozierte Teil ist; nur das wollen wir sagen, was doch schon aus unserem Referate über den Vortrag „Humanität“ hervorgeht, daß wir kein anderes Ziel als gegenseitige Toleranz mit unserer Debatte verfolgten, und daß wir das Streben nach Toleranz für eine sehr edle Aufgabe halten. Wir können nun nicht umhin, dem Ratiborer Lehrerverein auch eine Lehre zu erteilen: Er kann gegen einen andern Lehrerverein polemisieren, aber ihn nicht zensieren. Ohne die Widerlegung eines einzigen Punktes unseres Referats auch nur versucht zu haben, (briefflich oder durch die Zeitung), setzt Herr Köstner eine solche Zensur über uns in die Welt! Ein derartiges Vorgehen war bis jetzt nicht üblich. Es ist auch durchaus unstatthaft.)*

— [Beurlaubung.] Der Stadtschulrat Thiel hier selbst ist für die Zeit vom 23. v. Mts. bis zum 20. September cr. beurlaubt. Derselbe wird in seiner Eigenschaft als Königl. Kreis-Schulinspektor für die Stadt Breslau bis zum 6. August von dem Stadt-Schulinspektor Dr. Kriebel, von da ab und bis zum Ablauf des Urlaubs durch den Stadt-Schulinspektor Dr. Handloß vertreten.

— [Obstbaucursus für Volksschullehrer.] Bei dem Kgl. pomologischen Institut zu Proszau wird in der Zeit vom 23. Juli bis 9. August d. J. wiederum ein Obstbaucursus für Volksschullehrer abgehalten werden. Nächst diesen, den Regierungsbezirken Breslau, Liegnitz, Oppeln, Posen und Bromberg angehörigen Lehrern sollen auch einzelne Seminarlehrer aus anderen Provinzen an dem Cursus teilnehmen.

[Köhler-Denkmal.] Die Vorarbeiten für das Köhler-Denkmal in Zobten haben im Laufe der vorigen Woche ihren Anfang genommen. Die Enthüllung des Denkmals soll Mitte Juli stattfinden.

Deutmannsdorf. In Nr. 25 der „Schlef. Schulzeitung“ findet sich auf Seite 255 unter „Schweidnitz“ ein Artikel, welcher sich mit der am 3. Juni c. dort abgehaltenen Jahres-Versammlung des Vereins von Lehrern und Freunden der evangelischen Volksschule beschäftigt. Der erste Teil dieses

*) Ohne uns in diese Angelegenheit zu mischen, wiederholen wir nur den Wunsch, unser Blatt mit Debatten über rein konfessionelle Fragen möglichst zu verschonen. Was die Vereine in ihren vier Pfählen beraten, ist ihre Sache. Wir haben die Interessen des Ganzen zu wahren, in Rücksicht dessen aber das zu betonen, was uns eint, und zu vermeiden, was die gemeinsame Arbeit erschwert. Das wollen doch auch die Vereine bedenken. Red.

Artikels ist objektiv gehalten und entspricht den stattgehabten Verhandlungen. Der zweite Teil bringt den darüber erschienenen Bericht des „Boten aus dem Riesengebirge“, über dessen Wert in der „Schlef. Schulzeitung“ zu verhandeln wohl nicht der rechte Ort sein dürfte; sie ist gewöhnt, ihre Spalten wichtigeren Dingen zu öffnen. Im dritten Teil des erwähnten Artikels aber wird die Vereins-Angelegenheit derart beleuchtet, daß der Unterzeichnete wohl bitten darf, einer kurzen Erwiderung Raum zu geben. Das in Schweidnitz verammelt gewesene „Häuflein“ soll sich als die alleinigen wahren Pfleger der evangelischen Volksschule geriert haben. Wo bleibt der Beweis für diese Behauptung? Unsere Vereins-Statuten besagen, daß sich die Mitglieder die Aufgabe stellen, diejenigen Kundgebungen und Einflüsse auf die evangelische Volksschule abzuwehren, welche das christliche Wesen und Leben derselben gefährden. Wir sind der Meinung, daß dies jedes christlichen Lehrers Aufgabe ist, wenn derselbe harmonische Bildung des Kopfes und Herzens zum Zweck der Erziehung für dieses und das zukünftige Leben fördern will. Gerieren wir uns da als alleinige wahre Pfleger der evangelischen Volksschule, wenn wir diese Aufgabe des christlichen Lehrerstandes nennen? Unser Auftreten „berührt höchst eigentümlich“, sagt der Schweidnitzer Artikel; nun, uns will es vorkommen, als berühre das höchst eigentümlich, wenn christliche Lehrer diese ihre Aufgabe nicht nennen mögen. (Hört! Hört! Red.) Der Schweidnitzer Artikel meint, dies geschehe deshalb, weil die „andern“ ihr Christentum in der Weise nicht zur Schau tragen wollen. Daraus geht hervor, daß sie von denselben Gedanken befeelt sind, aber diese der Öffentlichkeit gegenüber verbergen. (Das geht daraus noch lange nicht hervor. Red.) Das ist es unter anderem mit gewesen, was zur Gründung des Vereins evangelischer Lehrer und Freunde der Volksschule Veranlassung gegeben hat. Es nahm den Anschein, als stelle der Lehrerstand das christliche Prinzip bei seinen Bestrebungen in den Hintergrund, was nicht geeignet war, denselben in ein gutes Licht zu stellen, vielmehr manchen Angriffen die Waffen in die Hand gab. Aber als Gegner der evangelischen Volksschule hat unser Verein noch keinen Kollegen hinzustellen sich unterwunden; die Behauptung, daß wir unsere „Kompetenz“ überschritten hätten, ist daher aus der Luft gegriffen. Der Verein von Lehrern und Freunden der evangelischen Volksschule will neben andern berechtigten Lehrer-Vereinen stehen und wäre gar nicht ins Leben gerufen worden, wenn Lehrer-Vereine der Provinz nicht den Eindruck gemacht hätten, als erachteten sie die Abwehr der Kundgebungen und Einflüsse auf die evangelische Volksschule, welche das christliche Wesen und Leben derselben gefährden, nicht zu ihren Aufgaben. Ob nun diese Unterlassung oder unser Vorgehen der Ausfluß eines „echt christlichen Herzens“ ist, das überlassen wir dem Urteil des unbefangenen Lesers; das „Bedauern“ aber im Schlußsatz des Schweidnitzer Artikels bedürfen wir nicht, es ist sicher bei dem besser angewandt, der für unser Bestreben kein Verständnis besitzt. Neumann-Deutmannsdorf. (Daß der Herr Referent die Begriffe „evangelisch“ und „christlich“ fortwährend durcheinander wirft, trägt zur Klarheit seiner Ausführungen grade nicht besonders bei. Die Lehrer-Vereine aber, mit denen er nicht ganz zufrieden ist, erkennen im allgemeinen ihre Aufgabe doch wohl besser, als der Herr Verfasser glaubt. Nicht in einseitig konfessionellen Bestrebungen, sondern in treuer Pflege der Pädagogik besteht nach unserer Meinung ihre Hauptaufgabe. Im übrigen nehmen wir von der uns gegebenen Erklärung, daß der Verein, zu dem Referent gehört, nicht in Gegensatz zum Provinzial-Verbande treten will, gern Akt. Red.)

— **Grasshaff Glas.** [Zu dem Kapitel „Lehrerarbeit“] bringen wir folgenden Beitrag. Ein junger, im besten Mannesalter stehender Organist eines kleinen Städtchens wünscht sich und seiner Familie ein standesgemäßes Auskommen zu verschaffen. Zu dem Zwecke müssen Privatstunden, viel Privatstunden gegeben werden. Kontrollieren wir einmal den Tages-Stundenplan jenes Mannes, und wir werden uns über das schließliche Endergebnis nicht wundern. Früh 5½ bis 7 Uhr: Präparandenunterricht; 7 bis 8 Uhr: ständiger Kirchengesang; 8 bis 11 Uhr: Schulunterricht. Davor, dazwischen und nachher fallen besondere kirchliche Funktionen, als Trauungen, Begräbnisse u., welche in der großen Pfarre häufig vorkommen. 11 bis 12 Uhr: Klavierunterricht. In die Mittagstunde fällt für einzelne Wochentage noch ein halbstündiger Klavierunterricht. 1 bis 3 Uhr: Schul-, 3 bis 5 Uhr: Präparandenunterricht. Bis tief in die Nacht hinein folgen dann noch Privatstunden im Wechsel mit Vorbereitung auf den Schul- und Präparandenunterricht incl. Korrektur von 4mal 120 Pfenn. Heut hat der rastlose Mann seine Kräfte aufgebraucht und sucht Heilung seines Leidens in einem Bade. Ob dasselbe Hilfe bringen, vor allem aber zur Wiederaufnahme derselben Arbeitslast stählen wird, ist zweifelhaft. Das ist nur ein Fall, aber derartige Thatfachen sind allgemein. In einem anderen Städtchen giebt ein junger Lehrer täglich 6 Stunden, an Mittwoch und Sonnabend noch mehr. Diese Überbürdung ist aber des leidigen Gelderwerbs notwendig, wenn ein Lehrer seine Familie nur halbwegs der der untersten Subalternbeamten gleichstellen will. Trotz dieses ehrlichen Kampfes der Lehrer ums Dasein giebt es noch Leute, die sich nicht entblöden, über die Lehrerarbeit mit Geringschätzung zu urteilen. Von diesen kann man mit Recht sagen: „Ein Rutschpferd sah den Gaul den Pflug im Felde ziehen und wiehert stolz herab auf ihn.“

|| **Habelschwerdt.** [Spaziergang des Seminars.] Vorige Woche unternahm das Habelschwerdter Seminar einen größeren Spaziergang. Ziel desselben waren die Heuscheuer und die Seefelder bei Reinerz. Über Glas bis Mittelsteine wurde die Bahn benutzt. Die nunmehr begonnene Fußtour führte über Wünschelburg, von wo aus der Aufstieg zur kühn aufgetürmten Heuscheuer begann. Auf dem Plateau derselben angekommen, wurde die gehabte Anstrengung des Steigens durch eine herrliche Fernsicht belohnt. Nachdem der Felsenstadt der letzte Abschiedsgruß gebracht war, stieg die lustige Schar zu Fhale, um noch vor hereinbrechender Dunkelheit Reinerz

zu erreichen. Auf dem Marktplatz daselbst angekommen, wurden die Bürger des freundlichen Städtchens durch den wohlgelungenen Vortrag mehrerer Lieder begrüßt und zur Teilnahme an der gleich darauf beginnenden Bier-Fidelitas eingeladen. Ein großer Teil der angesehensten Bewohner incl. des sehr tüchtigen Reinerzer Gesangvereins unter Direktion des Lehrers Rentwig fanden sich dazu ein, und die lustigen theatralischen Aufführungen der Seminaristen, deren würziger Humor und heitere Laune, sowie die Liebenswürdigkeit der Gäste verschafften herrliche Genüsse. Die musikalischen Aufführungen der Seminaristen leitete mit vielem Geschick und anerkannter Prädikation Seminarlehrer Kolbe als stellvertretender Musiklehrer. Am andern Morgen wurde der Marsch auf die Seesfelder angetreten, welche hinsichtlich deren bedeutender botanischer und geographischer Ausbeute entsprechend gewürdigt wurden. Das riesige Hochmoor wurde von der fetten Wanderschar in seiner ganzen stundenweiten Länge durchschritten. Dann verließ der Zug diese höheren Regionen, um im hohen Erlichthale noch der österreichischen Gastfreundschaft zu fröhnen. Am Spätabende des 2. Reisetages langten die Ausgezogenen wieder in Habelschwerdt an. Der stellvertretende Direktor Dr. Hohaus entließ die Seminaristen mit der vielbegehrten Nachtruhe, indem er noch folgendes anführte: „Kaiser Josef II. habe gesagt: Schlesien und die Grafschaft Glatz sei der Garten von Österreich, und indem Friedrich der Große diese Länder mit Ausnahme von Österreichisch-Schlesien erwarb, habe er Österreich nur den Gartenzaun gelassen. In diesem schönen Garten sind wir nach Herzenslust spazieren gegangen. Der treue Hüter und Pfleger desselben ist unser König und Kaiser. Bringen wir darum ein kräftiges Hoch auf Seine Majestät, den Kaiser Wilhelm aus!“ — Besonders Wohlgefallen der Begleiter und Gäste dieser Turnfahrt erregte das auch in gesellschaftlichen Formen sichere Auftreten der jungen Leute. Das wird nur erreicht, wenn das Lehrerkollegium bemüht ist, seinen Zöglingen auch nach jener Richtung hin fortgesetzt Führer und Ratgeber zu sein. Andernfalls tritt namentlich in dem abgeschlossenen Seminarleben kleinerer Städte jene Unbeholfenheit und Menschenscheu in Erscheinung, welche den jungen Lehrer beim Eintritt ins Leben überall anstoßen läßt. Auch in Bezug auf den Gesang bemerkten wir zu unserem Beifall eine Wandlung. Man hielt sich nicht mehr slavisch an die Liederbücher, sondern holte aus dem freien Vorrat einstimmiger Dorflieder Ersatz. Es ist immer etwas umständlich, wenn eine Sängerschar bei jeder Gelegenheit erst den Stimmen nach antreten und nach Noten auspähen muß. Dem II. Tenor und den Bässen bleiben bei dem ewigen vierstimmigen Gesange die Melodien fremd und sie nehmen keinen Melodieensatz mit hinüber ins Leben. Die Lieder: „An den Rhein“ von Simrock, „Eberle von Ketsch“ von Victor von Scheffel, ferner die prächtigen Marschlieder: „Kärntner Liedermarsch“ und der „Sängermarsch“ von Abt, waren von ausgezeichnete Wirkung.

Peilau. [Bericht des Lehrervereins.] Es werden am 29. d. M. sechs Jahre vergangen sein seit dem Tage, an welchem wir uns auf Einladung des Kollegen Sperling im „Norddeutschen Hofe“ versammelten, um zu gründen. Wenn auch die Zeit nicht günstig war, finternalen die Gründerzeit schon längst vorbei war, und wenn auch der junge Verein bei seinem Erscheinen ins Dasein auf verschiedene Weise bewillkommt wurde, so brachte er es doch bis jetzt auf 45 Lebensstage, wenigstens hat er soviel Tage nicht vergessen in seinem Kalender anzustreichen. Von diesen Tagen brachte er 2 in Ober-Peilau II., 2 in Ober-Mittel-Peilau, 1 in Schlüssel-Peilau, 3 in Kleutsch, 1 in Girkaschdorf, 1 in Habendorf und die übrigen in Ober-Peilau I. zu. Die Gesezte, nach welchen die Wiederkehr jeder Tage sich regelt, können nicht die Keplerschen sein; denn auf das erste Vereinsjahr kommen 8, auf das zweite 10, aufs dritte 11, aufs vierte 13, aufs fünfte nur 2 und aufs sechste gar nur 1 Tag. Zwei- oder dreimal hat der Verein nach dem Erwachen die Augen wieder geschlossen, ohne einen Strich in den Kalender zu thun, weshalb er sich um einige Tage jünger hält, als er wirklich ist. Von den 45 Tagen war einer ein Familienfest (Kränzchen), einer ein patriotisches Fest (Goldene Hochzeit des Kaiserpaars) und 43 Tage hat er mit ernster Arbeit zugebracht. In dieser hat er etwa 55 Lektionen bekommen; siebenmal versuchte er das Gelernte praktisch zu verwerten, zwölfmal hat er Standesgenossen, Vorgesetzte besucht, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen (Lehrerverfassungen in Breslau, Hirschberg, Liegnitz, Königszelt, Konferenzen in Münsterberg), sechsmal hat er sich durch Lektüre die Langeweile vertrieben. Von den 55 Lektionen waren 39 der Pädagogik entnommen, 8 dem Gebiete der deutschen Sprache, 6 der Naturkunde, 1 der Geographie; 1 handelte von einem Prospekt einer Lebensversicherung für Lehrer. Man sieht, daß der Verein in Hochhaltung des Idealen und Geringschätzung des Materiellen das Höchste geleistet hat und daß er gewiß vor dem Vorwurfe sicher ist, die Mitglieder mit ihrer materiellen Lage unzufrieden gemacht zu haben, obwohl genug Ursachen dazu vorhanden wären. Die Vorträge in Deutsch behandelten teils die Litteratur und ihre Geschichte, teils waren sie veranlaßt durch die noch immer brennende orthographische Frage. Auch die naturgeschichtlichen Vorträge schlossen sich an Zeitereignisse, Ergebnisse der Forschungen an. Von den 39 Vorträgen der Pädagogik beschäftigten sich drei mit der Sittenlehre, viermal wurde aus der Geschichte gezeigt, wie man es nicht machen soll. Daß nur zwei Vorträge von Lehrerverstände handelten, könnte dem Schulrat Herrn Schumann zur Veruhigung dienen; er könnte daraus ersehen, daß wenigstens in unserer Gegend das Standesbewußtsein der Lehrer noch lange nicht ein überreiztes ist. Einige Vorträge behandelten die Theorie des Unterrichts; sehr zahlreich sind diejenigen aus dem praktischen Schulleben und über die Methodik der einzelnen Unterrichtsgegenstände. Mag auch das meiste von dem, was in den sechs Jahren zur Sprache gekommen ist, schon vergessen sein, mag manches graue Theorie geblieben sein, was man sich hier in die Praxis umzusetzen vorgenommen hatte, mag man auch noch andere Unvollkommenheiten an dem Werke finden, eins steht doch fest — es zeugt von

einem gewissen Streben, und Streben ist Leben. Darum laßt uns weiter streben und nicht ermüden. Wenn es auch oft scheinen mag, als ob wir nur mit Thränen säen müßten, während andere in aller Stille statt unser ernten. Trösten wir uns bei der uns oft begegnenden Kälte und der aprilartigen Unbeständigkeit mit den Worten: „Und dräut der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden.“

Posen. [Zur Rektorewahl.] Als vor vier Monaten die hiesige Schuldeputation sich für die Wahl eines deutschen Kandidaten einstimmig erklärt hatte, schlug die polnische Presse gewaltigen Lärm, den die „Germania“ wacker unterstützte. Infolgedessen ließ der Magistrat den Vorschlag der Schuldeputation unberücksichtigt und wählte einen Polen. Unlängst gab diese Angelegenheit in der Stadtverordneten-Versammlung Anlaß zu einer heißen Debatte. Die Schulkommission hatte dem Plenum vorgeschlagen, dem Magistratsantrage nicht zuzustimmen und denselben zu ersuchen, von der Wahl eines Polen abzusehen, da ein polnischer Rektor niemals an die Spitze einer Simultanschule gestellt werden könne, solange man von polnischer Seite die Simultanschule als eine verderbliche Institution halte. Die Versammlung stimmte aber mit 12 gegen 12 Stimmen dem Magistratsantrage zu. Es bleibt nun noch abzuwarten, wie sich die königliche Regierung zu dieser Wahl verhalten wird. Wie wir hören, hat der Minister einen Bericht über den Wahlgang eingefordert; es scheint also doch, als ob die Staatsbehörde die Bestätigung nicht so ohne weiteres erteilen werde.

Rawitsch. [Zweite Lehrprüfung.] Vom 16. bis 21. v. M. fand an dem hiesigen Schullehrerseminar unter Vorsitz der Herren Regierungsräte Luke und Skabny die zweite Lehrprüfung statt. Da der Seminardekan Herr Laszkowski schon seit geraumer Zeit erkrankt ist, so wurde derselbe durch den Seminaroberlehrer Herrn Marschall vertreten. Zur Prüfung hatten sich 40 Lehrer gemeldet, von denen aber nur 38 erschienen waren. Von diesen bestanden nur 23. Die anderen 15 genügten den an sie gestellten Anforderungen nicht.

Serzlow. [Schulzustände.] Wenn man durch das Dörfchen Sophienhof im Kreise Arnswalde kommt, sucht man vergebens die Schule, trotzdem sie vorhanden ist. Erkundigt man sich nun nach derselben, so wird einem ein Arbeiterhaus gezeigt, mit eisernen Fenstern und Thüren, die Stallthüren ziemlich gleich sind. In diesem Hause befindet sich die Schultube und die Lehrerwohnung. Die Schultube ist mit Mauersteinen gepflastert und der Schulofen aus Mauersteinen gefertigt. Die Lehrerwohnung besteht in einer Stube, wie sie jeder Arbeiter hat, an der sich eine kleine Kammer befindet. Die Küche ist ein offener Schornstein, wo man es vor Rauch nicht aushalten kann. In demselben Hause wohnen nun auch noch verschiedene andre Familien. (Frfh. D.-Ztg.)

Röthen. Am 15. Juni, kurz nach 9 Uhr abends, brach in dem am Bahnhof gelegenen Landesseminar-Gebäude ein Schadenfeuer aus. Dasselbe kam aus dem Bodenraume aus und bald danach stand der ganze Dachstuhl des großen Gebäudes in hellen Flammen, sodas an ein Löschen des Feuers nicht gedacht werden konnte. Dasselbe hat das schöne Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstört; mit demselben sind alle Inventariestücke zu Grunde gegangen; der Schaden ist ein großer. Am andern Morgen brannten die Trümmer im Innern noch. Die so plötzlich obdachlos gewordenen Zöglinge des Seminars, von denen nur eine geringe Zahl einige wenige Eigentumsstücke zu retten vermochten, fanden in den hiesigen Gasthöfen für die Nacht einstweilen Aufnahme. Über die Entstehungsursache verlautet bisher nichts Näheres. Röthen wird nunmehr das Landesseminar verlieren, da dasselbe schon früher nach der Residenzstadt Dessau verlegt werden sollte. Da sich durch die Einäscherung des Gebäudes ein Neubau erforderlich macht, wird derselbe sicherlich nicht hier, sondern in Dessau ausgeführt werden.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Bereinigung Breslauer evangel. Lehrer. Allgemeine Versammlung Mittwoch den 2. Juli abends 8 Uhr im Café restaurant. Tagesordnung: Bericht der Delegierten nach Görlitz; Mitteilungen, betreffend das Jubiläum der Sanderstiftung zc.

Der Vorstand.

Vorher in demselben Lokal Wahl eines Kurators für die Legnerstiftung.

Sonnabend den 5. Juli cr. findet in Heidersdorf, Gasthof zur „Krone“ eine kombinierte Sitzung der Vereine Nimptsch und Strehlen statt. Tagesordnung: 1) „Klagen und Tadeln; Hören und Wünschen.“ 2) Der gegenseitige Rechtschutz.“ Die Herren Kollegen werden hierzu freundschaftlich eingeladen. Anfang 3 1/2 Uhr.

Posener Provinzial-Lehrer-Verein.

1) Der Schubinier Lehrerverein, welcher jüngst seinen Anschluß an den Provinzialverband erklärt hat, meldet folgende Vorstandswahl: Beyer-Kornelito, Vorsitzender; Rußmann-Wonsofsch, Schriftführer; Pannicka-Rynarszewo, Neubaut.

2) Wir bitten unsere Zweigvereine, in diesem Jahre mit der Einsendung der Mitgliederverzeichnisse und des Jahresberichts nicht wieder bis in die letzten Tage des September zu warten, sondern uns dieselben bis spätestens Ende August zuzustellen.

Der Vorstand.

Am 22. Juni ist unser teurer Vereinsgenosse Wilhelm Kriewald in Salzbrunn, wo er Heilung von seinem schweren Leiden erhoffte, still und

sanft entschlafen. Die Trauernachricht berührt uns um so schmerzlicher, als der Verstorbene in stets reger Beteiligung am Vereinswesen, wie in eifriger Förderung der Vereinsbestrebungen mit seiner vielseitigen Begabung in unserem Kreise stets wirksam gewesen ist. Sein Andenken wird von uns treu in Ehren gehalten werden.
Der Verein Pöfener Lehrer.

Amtliches.

[Turnkursus.] In der Königl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt zu Berlin wird Anfang Oktober dieses Jahres wiederum ein sechsmonatlicher Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern eröffnet werden. Für die Anmeldung und Aufnahme sind die nachstehenden Bestimmungen des Herrn Ministers der geistlichen zc. Angelegenheiten vom 6. d. M. maßgebend.

Lehrer von Volks- und Mittelschulen, welche gesonnen sind, an diesem Kursus teil zu nehmen, haben sich spätestens bis zum 8. Juli d. J. bei der betreffenden Regierung zu melden und dem Bewerbungsgesuche, welches durch den betreffenden Königl. Kreis Schulinspektor einzureichen ist, die in § 5 des nachstehenden Ministerial-Reskripts genannten Schriftstücke beizufügen.

Das erwähnte Ministerial-Reskript sagt:

1. Die Anstalt ist zur Ausbildung von Turnlehrern für öffentliche Unterrichtsanstalten aller Art — zunächst im Ressort des Ministeriums der geistlichen zc. Angelegenheiten — bestimmt.

2. Bedingung für den Eintritt als Eleve ist, daß der Aufzunehmende bereits Lehrer einer öffentlichen Unterrichts-Anstalt, oder daß er Kandidat des höheren Schulamtes ist. Hinsichtlich der Volksschullehrer wird Wert darauf gelegt, daß sie die zweite Lehrerprüfung bereits bestanden haben, und daß sie nach ihrer Stellung geeignet erscheinen, neben Erlangung einer größeren Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichtes an ihrer Schule zugleich für die Ausbreitung dieses Unterrichtes in weiteren Kreisen des Schulwesens thätig zu sein.

3. Andere Bewerber können, soweit es die Verhältnisse der Anstalt gestatten, auf bestimmte Zeit als Hospitanten in die Anstalt eintreten, wenn sie einen genügenden Grad wissenschaftlicher Bildung und turnerischer Fertigkeit nachweisen und die Verpflichtung eingehen, sich der nächsten gemäß der Prüfungs-Ordnung vom 10. September 1880 (Centralblatt der Unterrichts-Verwaltung, Jahrgang 1880, S. 654 — Monatschrift für das Turnwesen 1882, S. 24) stattfindenden Turnlehrer-Prüfung zu unterziehen.

4. Die definitive Aufnahme wird durch eine Prüfung bestimmt, in welcher eine gewisse körperliche Kraft und einige turnerische Fertigkeit nachzuweisen ist (Armbeugen und -strecken im Hang und im Stütz, Hangeln, Felgausschwung, Wende, Kehre, ein mäßig hoher Sprung u. s. w.).

5. Mit der Anmeldung ist ein Lebenslauf, das Prüfungszeugnis bezw. das Zeugnis über das abgelegte Probejahr und ein ärztliches Zeugnis darüber einzureichen, daß der Körperzustand und die Gesundheit des Bewerbers die mit großer Anstrengung verbundene Ausbildung zum Turnlehrer gestatten. — Bei dem Eintritt in die Anstalt werden die Aufzunehmenden hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes durch den Anstaltsarzt noch einer Superrevision unterworfen, von deren Ausfall die definitive Aufnahme ebenfalls abhängig ist.

6. Nur Lehrern in noch nicht vorgerücktem Lebensalter, vorzugsweise unverheirateten, ist die Meldung zu empfehlen. Verheirateten Lehrern ist jedenfalls ernstlich abzuraten, ihre Familie mit hierher zu bringen.

7. Der Unterricht in der Anstalt ist unentgeltlich. Die durch den Aufenthalt in Berlin zc. entstehenden Kosten sind von den Lehrern selbst aufzubringen. In dazu geeigneten Fällen können jedoch den Eleven Unterstufungen aus Zentralfonds gewährt werden, indes lediglich für den Unterhalt hier, während Beihilfen zu den Kosten der Her- und Rückreise, der Vertretung im Amt, für den Unterhalt der zurückbleibenden Familien u. s. w. nicht bewilligt werden.

Die hier gewährten Unterstützungen werden erst am Ende jedes Monats gezahlt.

8. Ein Eleve braucht zu seinem Unterhalt hieselbst erfahrungsmäßig — namentlich mit Rücksicht auf das gesteigerte Bedürfnis einer kräftigen Nahrung — etwa 120 M. monatlich.

Um meinerseits sogleich bei der Entschließung über die Aufnahme einen zuverlässigen Überblick über die aus Zentralfonds zu gewährenden Unterstützungen gewinnen zu können, muß jeder Bewerber bei der Anmeldung nach sorgfältiger Prüfung seiner Verhältnisse bestimmt nachweisen und bezw. amtlich beglaubigen lassen, daß ihm für seinen Unterhalt hier der erwähnte Betrag zur Verfügung steht, oder welcher Beihilfe er dazu bedarf. Jeder Bewerber hat demnach anzugeben, wie viel ihm während seines hiesigen Aufenthaltes von dem Einkommen seiner Stelle verbleibt, ob und welche Unterstützungen ihm aus der Schulkasse oder sonst gewährt werden und wie viel er aus eigenen Mitteln aufbringen kann. Wenn ein verheirateter Lehrer die Aufnahme nachsucht, sind die Unterhaltungskosten für seine Familie in Anrechnung zu bringen und wenn einem Bewerber nachweisbar die Unterstützung naher Verwandten obliegt und solche bisher von ihm gewährt worden ist, so kann auch dieser Umstand bei Feststellung seiner Unterstützungsbedürftigkeit nicht außer acht bleiben. Den Kurstisten müssen während ihres Aufenthaltes hieselbst pekuniäre Verlegenheiten, welche nachteilig auf ihre Ausbildung im Turnen und auf die Benutzung der gleichzeitig gebotenen

Gelegenheiten zu anderweiter Fortbildung einwirken, nach Möglichkeit erspart werden. Unterstützungs-gesuche, welche während des Kursus an das Ministerium gerichtet werden, können nur dann eine Berücksichtigung erfahren, wenn in Folge unvorhergesehener Zwischenfälle das Bedürfnis einer außerordentlichen Beihilfe eingetreten ist.

Berlin, den 6. Juni 1884.

Der Minister der geistlichen zc. Angelegenheiten. J. B.: Lucanus.

Bermischtes.

— In Ungarn befinden sich die reichsten Bistümer. Der Erzbischof von Gran besitzt zehn Herrschaften und verfügt über ein Einkommen von 2½ Millionen. Derjenige von Kalosca bezahlt 150000 Fr. Grundsteuer. Fast alle siebzehn Bischöfe haben ein Einkommen von 5- bis 8 hunderttausend Franken; die wenigen unter ihnen, die sich mit 125000 begnügen, klagen über ihre Armut und erhalten reichliche Gehaltszulagen. Was Wunder, wenn auf dem vatikanischen Konzil von 1870 Papst Pius IX., erboft über den Widerstand der ungarischen Bischöfe gegen das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit, ihnen zurief: „Vos siete troppo ricchi! Ihr seid zu reich!“ Dadurch haben sie einen ungeheuren Einfluß und verfügen über namhafte Summen für die katholische Presse, für Schulen und Seminarien.

— Kreis- und Lokal-Schul-Inspektoren in Preußen. Einem summarischen amtlichen Nachweis der Kreis- und Lokalschulinspektoren in Preußen entnimmt die „Germ.“ die Angabe, daß im ganzen Staate 181 weltliche (ständige) Kreis Schulinspektoren, 720 geistliche (Inspektoren im Nebenamt), 1270 weltliche und 9668 geistliche Lokalschulinspektoren fungieren. Der Konfession nach verteilen sich die Schulaufsichtsbeamten wie folgt:

	Evang.	Kathol.	
1) weltliche Kreis Schulinspektoren ...	69	112	= 181
2) geistliche Kreis Schulinspektoren ...	631	89	= 720
3) weltliche Lokalschulinspektoren ...	581	689	= 1270
4) geistliche Lokalschulinspektoren ...	7306	2362	= 9668
	8587	3252	= 11839

— Examen. Ein Primaner, der nur mit großer Mühe und genauer Not sein Abiturienten-Examen bestanden hat, wird von seiner Schwester gefragt, woher eigentlich der Ausdruck Examen kommt. „Ach“, antwortete er seufzend, „weil jeder Amen sagt, wenn es ex ist.“

Rezensionen.

W. A. Fett, Lehrer zu Steegen-Danzig. **Die Lehrprobe in der Volksschule.** Erster Band. Langensalza, Schulbuchhandlung von F. G. L. Grefler. 366 S. 3,30 M.

„Die vorliegende Zusammenstellung enthält bezüglich der Methode nichts Neues, hinsichtlich der Praxis nichts Fertiges und Vollkommenes, sondern will durch ihre durcheinandergewürfelten Skizzen und Entwürfe das Interesse erweitern, zum Widerspruch reizen und dadurch zur Selbstthätigkeit und individuellen Ausführung des Unvollendeten anregen. Die Farben der Bilder sind den Werken unserer Meister entnommen, also bewährt und echt“, — so sagt der Verfasser in der Vorrede und wir fügen hinzu, daß ihm die Mischung und Anwendung dieser Farben wohl gelungen ist. Namentlich solchen Kollegen, welche bei Lehrbefähigungs-Examina, Revisionen, Stellenbewerbungen oder zu Konferenz-Arbeiten eine Handreichung zur Vorbereitung auf die abzuhaltende Lehrprobe wünschen, sei der Band bestens empfohlen. Er enthält: a. Didaktik (in gedrängter Kürze). b. Methodik und Praxis.

1) Religion. 2) Deutsch. — Ein zweiter Band soll berücksichtigen: Zahlen- und Formenlehre — Realien — Gesang — Turnen — weibliche Handarbeiten.

1. **Johannes Messerschmidt. Katechesen und Entwürfe für den Religionsunterricht in Unterklassen.** 1. Heft. Meissen, G. W. Schlimpert. Preis ?

2. **A. Grüllich, Schulrat. Skizzen zur unterrichtlichen Behandlung des kleinen Katechismus Luthers.** 1. und 2. Heft à 75 P. Meissen, G. W. Schlimpert.

Nr. 1 behandelt das Wesen, die Eigenschaften und die Werke Gottes, sowie die Pflichten gegen Gott. Erwähnt sei, daß der Verfasser auch auf Stücke des Lesebuches hinweist, welche bei der Besprechung mit herangezogen werden können. — Wir halten derartige Katechisationen in den Unterklassen für nicht am Platze, lieben auch nicht besonders solche in Frage und Antwort vollständig ausgeführte Lektionen, geben aber zu, daß wir bei der Lektüre des Heftes auf manchen anregenden Gedanken gestoßen sind.

Unsere volle Zustimmung findet Nr. 2: hier werden nicht „ausgeführte“ Katechesen, sondern nur vortreffliche „Anregungen“ geboten. Das Werk soll in 4—5 Heften à 75 P. vollständig sein. Wir kommen später auf dasselbe zurück.

Christ. Gotthilf Salzmann. Ameisenbüchlein 80 Pf., Krebsbüchlein 1,50 M. Leipzig, Dürr'sche Buchhandlung.

Die Verlagsbuchhandlung hat von den vorstehend genannten, hinlänglich bekannten pädag. Schriften gut ausgestattete neue Auflagen veranstaltet, auf deren Erscheinen wir hierdurch unsere Leser aufmerksam machen wollen.

Eingefandt.

Sommer-Reisenden können die bisher noch sehr wenig bekannten Partien des **Bober-Katzbach Gebirges** angelegentlichst empfohlen werden. Dieselben verbinden reizende Romantik mit bequemer Zugänglichkeit, Lieblichkeit und Großartigkeit bei einem Erfordernis sehr geringer Kosten. (Nachtquartier für 1 Person durchschnittlich 1 M.) Ein großer Teil der interessanten Punkte ist auch zu Wagen zu erreichen, sodaß diejenigen, welche wenig oder gar nicht zu Fußwanderungen befähigt sind, ihr Auge in ausgedehntem Maße erfreuen können. Die Riesengebirgsvereins-Sektionen wetteifern in dem Bestreben, den Sommergästen den Besuch ihrer Gegenden zu erleichtern und angenehm zu machen. — Wir wollen hier nur die Touren erwähnen von **Liegnitz nach Goldberg** — reizende Umgebung — weiter nach **Schönau**, romantisches **Katzbachtal**, Hauptpunkte: **Bad Hermsdorf**, **Waldschloß** und der **Willenberg** (interessanter **Säulen-Porphyr-Kegel** mit Restauration), **Schönau**, freundliches Städtchen, im schmalen Thale gelegen (dessen Höhenpunkte ausgezeichnete Gebirgs-panoramen bieten), **Schönau-Ketschdorf** bezw. **Bahnstation Jannowitz** (**Oberkatzbachtal**), von Kaufung aus mehrfache der schönsten Bergpartien, u. a. der seiner Höhlen mit Tropfsteinwänden halber berühmte aus **Karmorsfels** bestehende **Rigelberg** und der nahe die reizendste Aussicht bietende **Kammerberg**, sowie die **Mühlberge** mit pittoresken Felsgruppen; von **Ketschdorf** über den seiner unvergleichlichen Ansicht halber berühmten **Rosengarten** nach **Jannowitz** (welches **Falkenberge**, **Volzschloß**, **Mühlthal** und andere höchst besuchenswerte Partien bietet). Ferner: **Bunzlau-Löwenberg**, interessantes **Voberthal**, besonders beachtenswert links seitwärts der **Schottenstein**, dann der **Pilzberg**, **Löwenberg**, Stadt nebst Umgegend bietet zahlreiche historische und natürliche Anziehungspunkte (alttümliche Gebäude, reizende Höhen und Anlagen, wie **Spitalberg**, **Kufenberg**, **Steinberg**, **Buchholz**, **Moiser Felsen**). Von **Löwenberg** nach **Probsthain** und auf den **Probsthainer Spitzberg**, ein rein alpenartig mächtig emporstrebender **Basaltkegel** mit Restauration am Berghange (auch im Dorfe gutes Gasthaus). Von **Probsthain** entweder über **Schönau** (unterwegs **Falkenhainer Berge**) nach **Hogolin** oder über **Schönwaldau** auf **Hogolin** (hohe Kugel) einem ob seiner sechsackigen Form und ausgezeichneten Aussicht sehr berühmten Berge des **Bober-Katzbach-Schneidegebirgszuges**, mit **Schutzhaus**. Von hier über **Kapelle** — höchster Punkt der **Schönau-Hirschberger** **Chaussée**, von **Sr. hochseligen Majestät Friedrich Wilhelm IV.**, sowie von **Alexander v. Humboldt** besonders geliebt — (**Gasthaus**), nach **Hirschberg**. Dies sind einige Haupttouren der Gegend. Näheres ergibt die in den meisten Restaurationen der Gegend, sowie bei der Sektion **Schönau** des **Riesengebirgsvereins** käuflich vorhandene Broschüre: „**Führer im Bober-Katzbachgebirge**“, Preis 50 \mathcal{P} .

Anzeige.

Vom 3. Juli ab befinde ich mich bis auf weiteres in **Kolonie Wustung** bei **Habelschwerdt**, wohin ich etwaige Sendungen an mich zu richten bitte. Die Vertretung in der Redaktion während der nächsten Wochen hat **Herr Töpfer II.**, **Neuborfstraße 43**, freundlichst übernommen und bitte ich, Beiträge für die „**Schles. Schulzeitung**“ für die Dauer meiner Abwesenheit an meinen Vertreter zu adressieren. **Töpfer I.**

Vakuenzen.

Witten a/Mh. Ev. Lehrerin f. höh. Töchterfch., 900—1500 M u. 120 M W.-G., Meld. b. 30. Juni a. Rest. Dr. **Pöllner**. — **Memel** L. a. d. h. Töchterfch., Franz., Engl., Deutsch u. Gesch., 2980 M, Meld. bald a. Mag. — **Pöbau i. Westpr.** Kath. Rest. der Städtfch., 1500 M, fr. W. u. F., Meld. bis 5. Juli a. Mag. — **Mühlradlitz, Kr. Lüben.** Org. u. L., 1. Oktbr., 1105 M u. W., Meld. a. d. Patron v. **Uechtritz** daselbst. — **Pauken, Kr. Gubran.** Ev. L., 1000 M, Meld. a. **Schulvorst.**, **Gutsinsp.** **Scholz** daselbst.

Briefkasten.

R. R. i. B. Nächster Tage. **Herzl. Gegengr.** — **Fr. i. G.** Ist besorgt. Viel Vergnügen! — **R. Schw.** Schönen Dank; die Sache war bereits anderweitig geordnet. — **St. i. G.** Desgl. — „**R.**“ War mir sehr angenehm; frdl. Gruß. — **Sch. i. R.** Danken für die Notiz, die vielleicht noch gelegentlich eine Stelle findet. Der Umstand, daß der Herr selbst einer Lehrfamilie angehört, giebt seinen Ausführungen über die Lehrer noch ein besonderes Kolorit. — **Dr. i. Str.** Gut gemeint; wir können aber für Verfe soliel Raum nicht gewinnen, liegt uns doch auch vom Herrn Verfasser selbst ein anderes poetisches Erzeugnis von gleicher Länge vor. Wo kämen wir da hin? — **Soe.** Alles eingegangen, nächstens erhältst Du mehr. **Herzl. Gruß.** Allen werten Freunden, die uns auf nuzere Bitte mit **Offerten** erfreuten und denen noch nicht besondere Antwort zugegangen, sagen wir an dieser Stelle herzlich Dank. — **Tr. i. D.** Erhalten. — **M. i. P.** Für diese Nr. zu spät.

Die ausgezeichnete, selbst den vermöchtesten Raucher befriedigende Qualität der Cigarre „**La Pedagogia**“ von **Eduard Pohlisch** in **Leipzig**, **Sternwartenstraße 49**, findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; ihr großer und stets steigender Absatz nach allen Gegenden Deutschlands bietet dafür den besten Beweis. Derselbe bedingt überdies eine namhafte Ersparnis in den **Fabrikationskosten** und ermöglicht so die Herstellung einer billigen und dennoch vorzüglichen Cigarre. [229]

Die Verlobung ihrer Tochter **Elisabeth** mit dem Herrn Lehrer **Bernhardt Eckhardt** in **Zittau** zeigen hiermit an **Streibelsdorf**, den 24. Juni 1884.

Lehrer **Zeige** nebst Frau.

An der **evangelischen Stadtschule** in **Reiffe** soll die erledigte **7. Lehrerstelle** baldmöglichst wieder besetzt werden. Mit derselben ist ein jährliches Einkommen von 900 M Gehalt, 144 M Wohnungsgeld und 54 M Holzgeld verbunden.

Lehrer, welche die 2. Prüfung bereits bestanden haben, wollen ihre etwaigen **Bewerbungsgesuche** mit den Prüfungszeugnissen und einem **Gesundheits-Attest** bis zum **15. Juli 1884** dem unterzeichneten **Magistrat** einreichen. [228 b]

Reiffe, den 17. Juni 1884.

Der **Magistrat**.

In allen **Buchhandlungen** zu haben!

Den Herren **Schulinspektoren** und **Lehrern** sei das soeben in **vierter Auflage** erschienene Werk: [238]

Heinemann, L., **Handbuch für den Aufschauungsunterricht und die Heilmatskunde.**

Mit Berücksichtigung der neuen Ausgabe der **Wilke'schen Bildertafeln** bearbeitet. **Gr. 8.** Preis geh. 3,20 M, geb. 3,80 M aufs neue angelegentlichst empfohlen.

Dasselbe ist trotz seines billigen Preises für die meisten Verhältnisse vollkommen ausreichend, wie seine steigende Beliebtheit und der Absatz dreier starker Auflagen innerhalb acht Jahren beweist. Durch und durch **praktisch**, ist es auch da verwendbar, wo man andere oder gar keine **Bilder** beim Unterrichte benützt.

Braunschw. Juni 1884.

Friedrich Wreden.

Die neu gegründete **3. Lehrerstelle** an hiesiger **evangelischen Volksschule** soll **sofort** mit einer **geprüften Lehrerin** besetzt werden. Das Einkommen der Stelle beträgt 885 M inkl. Feuerungs- und **Mietenschädigung**.

Meldungen nebst **Abschrift** der erforderlichen **Zeugnisse**, sowie ein **kurzer Lebenslauf** sind bis zum **15. Juli** ex. an den unterzeichneten **Kolalschulinspektor** einzureichen. [239]

Schlawa in **Schlesien**, den 30. Juni 1884.

Der **evangelische Schul-Vorstand**.
J. A.: **Förster**, Pastor.

Unser **Verzeichnis** der gebräuchlichsten **Lehrmittel für die Volksschule** steht auf **Verlangen gratis** und **franko** zu **Diensten**. **Priebatsch's Buchhandlung.**

Für **Lehrer** und **Schulvorstände**

Schreibebücher

von **festem**, gut **geleimten** **Canzlei**.

Inhalt 2 Bogen **Dyd.** 35 und 40 \mathcal{P} .

„ 3 1/2 „ „ 60 „

„ 4 „ „ 80 „

Größtes Lager

aller **sonstigen vorschriftsmäßigen Schreib- und Zeichen-Materialien** in **anerkannt bester Qualität** zu **äußerst billigen Engros-Preisen**. [215c-e] **Ausführliche Preiscurante gratis** und **franko**.

Heinr. Ritter & Kallenbach, **Papierhandlung u. Schreibhefte-Fabrik** **Breslau**, **Nikolaistraße 12.**

Nowiny Szlaskie

Wochenschrift für das **evangelische polnische Volk**, erscheint in **Breslau** jeden **Sonnabend**. Der **Abonnementpreis** beträgt auf allen **Post-Anstalten** Deutschlands **vierteljährlich 80 \mathcal{P}** . **Inferate** nimmt **Herr Th. Schakty**, **Breslau**, **Wallstraße 14 b**, an und kostet die **Zeile 15 \mathcal{P}** .

Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie **Breslau**. [235 a-n]

J. Großpietsch,

Königsstrasse 11, I. Etage. (Verbind. der **Schweidn.** u. **Carlsstr.**) **Passage**.



Silberne Staatsmedaille.

Violin

mit **gutem Ton** und aufs **beste** eingerichtet, daher leicht **spielbar**, nebst **Bogen**, zu **10, 13, 15, 20, 25 M**, **Imitation- und Meister-Violinen** zu **höheren Preisen**, **Violinbogen** von **1—30 M**, **Violintasten** von **4,50 M** an. [214 e-f]

Saiten für alle **Streich-Instrumente** von vorzüglicher Güte, sowie alle **Bestandteile** zu **soliden Preisen** empfiehlt

Ernst Liebich, **Instrumentenmacher**. **Breslau**, **Catharinenstraße 2.**

Jede **Reparatur** wird **bald** und aufs **beste** ausgeführt.

An alle Christen!

Im Dunkeln,
ohne Flamme, ohne Brennstoff
leuchtende



Crucifixe

Eleganter Zimmerschmuck
in drei verschiedenen Ausstattungen.

- Nr. 1. — 20 Ctm. Höhe 4; 6; 9 M.
- Nr. 2. — 30 „ „ 5; 8; 12 M.
- Nr. 3. — 40 „ „ 6; 10; 15 M.

gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen von der
Fabrik chemisch-technischer Bedarfs-Artikel

Teichmann & Co.

Berlin SO., Oranien-Strasse No. 182.

[202e-z

Erhebt das Herz zur Andacht!

Die Nähmaschinen-Fabrik

von **A. Rud. Zöllner**

Berlin, Alte Jakobstraße 47, Ecke Stallföhreiberstraße,



empfehlen ihre neu patentierten besten verbesserten, außerordentlich leicht, gut und bequem arbeitenden Wheeler & Wilson und Singer-Nähmaschinen für den Familien-Gebrauch und für gewerbliche Zwecke unter zweijähriger Garantie. Dieselben sind äußerst dauerhaft und geschmackvoll ausgeführt und arbeiten gleich gut im feinsten Tüll und Mull, wie auch in allen Stoffen bis zum stärksten Double und sind mit sämtlichen Neuheiten und Apparaten versehen.

Ferner halte Lager aller bewährten Nähmaschinen-Systeme.

Auch liefere ich nach wie vor an die Herren Lehrer und Vereins-Mitglieder meine Nähmaschinen zu bedeutend billigeren Preisen.

Näheres siehe im Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins.

[226e

Traugott Berndt,

Hof-Instrumentenbauer,

Breslau, Ring 8, sieben Kurfürsten,

empfehlen reiche Auswahl nach neuestem Systeme gebauter Salon- und Stud-Flügel, letztere nur 1 Meter 75 Ctm. lang, dabei von brillanter Tonfülle und vorzüglichster Spielart. Pianinos mit Metallrahmen, gerad- und kreuzsaitig gebaut, mit vollem gesangreichen Ton und leichter elastischer Spielart in einfacher und elegantester Ausstattung. Preise sehr solid. Große Auswahl in guten Stand gesetzter gebrauchter Flügel und Pianinos.

Annahme gebrauchter Instrumente bei Ankauf eines neuen Instruments. Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt.

[189d-e

Dresdner Patent-Kinderwagen-Fabrik

G. E. Hötgen, Dresden-N.,

liefert direkt an Private Kinderwagen und Kinderfahrstühle neuester Systeme mit und ohne Gummibelandung zu Preisen von 12—150 M.

[225a-e

Neuheiten: „Kinderwagen aus Papiermasse“ und „Kinderwagen zum Zusammenklappen.“

Eiserne Kindernehbettstellen,

sicherste Lagerstätte für Kinder bis zu 12 Jahren zu Preisen von 10—45 M. Frachtfreie Zusendung.

Reich illustrierte Preiskourante auf Verlangen gratis und franko.



Pianinos, Bar oder kleine Raten. Amerikanische Harmoniums von W. Bell & Co.! Weidenslaufer, Berlin NW. Beste und billigste Bezugsquelle!

Mineraliensammlung!

Zu dem Nachlasse meines verstorbenen Mannes befindet sich eine anerkannt reichhaltige Mineraliensammlung, welche von sachkundiger Seite bei mäßiger Taxe auf 75 M. geschätzt ist. Schulanstalten oder Liebhabern wird dieselbe zum Kauf angeboten.

Boitzdorf b. Haynau.

Bertha Kretschmer, Lehrermittwe.

Ferienzeit!

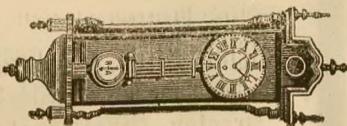
Schandau (sächsische Schweiz).

Hôtel Gambrinus am Markte gelegen.

Bei sorgfältigster Sauberkeit und billigen Preisen bestens empfohlen.

[237a-k

franko für 25,50 Mark. Uhrentasche G. U. H. A. E. Meißner, Dörfel, Schiller, gerüst. gratis und franko.



Hiermit empfehle ich Ihnen das schon seit einer Reihe von Jahren in meiner Weberei als Spezialität fabrizierte

Hemdentuch

(Doppel-Aktun). [236a-d

Ich verkaufe, gegen franco Einsendung des Betrages franko Zusendung, starkfädige, dicke Ware, angenehm weiche Appretur, sich vorzüglich zu Nachhemden eignend:

77 Centim. breit,	34 Meter für	16,30 M.
" "	17 " "	8,30 "
82 " "	34 " "	17,60 "
" "	17 " "	9,00 "
168 " "	zu Bettlaken	1,20 "

mittlere Qualität feinfädiger, dicht, angenehm weiche Appretur, zu jedem Gebrauch sich eignend:

84 Centim. breit,	34 Meter für	18,60 M.
" "	17 " "	9,50 "
140 " "	1 " 3. Bettlaken	1,06 "
168 " "	1 " "	1,31 "

feine Qualität, feinfädig, stark aber dicht, seidenartig glänzende weiche Appretur, zu Oberhemden sich eignend:

84 Centim. breit,	34 Meter für	19,50 M.
" "	17 " "	9,90 "
140 " "	1 zu Bettlaken	1,08 "

Diese schöne weiße Ware, von den prächtigsten Kettengarnen gewebt, betreffs der Haltbarkeit unübertrefflich, hat sich infolge ihrer angenehmen Eigenschaften überraschend schnell eingeführt und dürfte in keiner Haushaltung fehlen.

Die hochgeehrten Frauen, welche sich jedoch mit obigem Stoff nicht befreunden können, finden bei mir wieder die von altersher berühmten guten

Schlesischen Reinlein

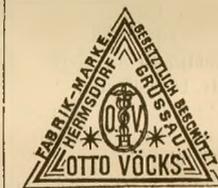
von den vorzüglichsten schlesischen Gespinnsten gewebt, und zwar in allen gangbaren Breiten von 70 Ctm. bis 168 Ctm.

Außer diesen empfehle Ihnen noch von gleicher Güte meine weißgarnigten prima Halbweinen, bunte Zucketen, Büchen, Drecks, Tisch- und Handtücher, bunte wie blau bedruckte Schürzen, Damast-Bettdecken, weiß, rot, grün, citron- und orangegebeil, Farben goldbeil etc. etc.

Meine Ware ist mit einer nebenstehenden gezeichneten geschützten Marke versehen. Ware, welche wider Erwarten nicht gefällt, nehme unstraflich zurück. Mit Mustern u. Preis-kourant stehe ich gratis und franko zu Diensten.

Ich bitte Sie, machen Sie einen Versuch mit meinem Fabrikate. Ganz ergebend

Otto Vöcks, Leinwand-, Tischzeug- und Bettdecken-Fabrikant, Hermsdorf-Grüßlau bei Landeshut in Schlesien.



„La Pädagogia.“



Eduard Pöhlisch, LEIPZIG, Sternwartenstr. 49.

B. Becker in Seesen am Harz versendet als Spezialität einen seit Jahren als angenehm und milde bewährten **Soll-Rauchtabak 10 Pfd.** st. 3 Mk. Garantie: Zurücknahme. [196g-n

Hierzu 1 Extra-Beilage, betreffend Verlagswerke von **Moriz Schauenburg** in Laub.